

Die Leute gehen daheim baden

Kreis Esslingen: Schwimmbecken-Hersteller haben in der Corona-Krise volle Auftragsbücher

Von Caroline Holowiecki

Cedrik Mayer-Klenk hat etwas, wozu ihm viele beneiden. Auf dem Dach der Chemoform AG in Wendlingen sitzt ein kleiner Swimmingpool. Kein Wunder, Schwimmbecken sind die Steckenpferde des Unternehmens, das Cedrik Mayer-Klenks Vater 1962 gegründet hat und das sich im vergangenen Jahr mit dem französischen Branchenexperten Fija zur CF-Group zusammengeschlossen hat. Die Gruppe macht einen Umsatz von etwa 220 Millionen Euro, berichtet der 49-Jährige. In mehr als 40 Ländern sei sie mit deutlich mehr als 800 Mitarbeitern vertreten.

Auch in der Corona-Krise sieht es gut aus, denn Pools boomen. Schwimmbecken-Hersteller und -Bauer aus dem Kreis Esslingen haben volle Auftragsbücher. Cedrik Mayer-Klenk spricht von einem riesigen Zulauf. „Wir liegen jetzt schon 50 Prozent über dem gesamten Vorjahr“, sagt er für den Teilbereich Aufstellbecken. Die Lager seien leer. Obwohl die Produktion in Frankreich auf vollen Touren laufe, gebe es Wartezeiten von mehreren Wochen. Das Unternehmen liefert unter anderem an Baumärkte. Die Gründe für den Planksbecken-Trend sind vielschichtig. Familien legen mangels Freibad- oder Strandperspektive ihr Urlaubsbudget um und investieren ins Wasservergnügen daheim. Bei Älteren sei nicht selten der Gesundheitsaspekt ausschlaggebend.

Bei der Firma SSF in Deizisau ist das Interesse der Kunden ebenfalls gewaltig. Die Anfragen haben sich fast verdoppelt, teilt der Geschäftsführer Heiko Böttcher mit. In Zeiten sinkender Börsenkurse und Negativzinsen suchten die Menschen demnach bleibende Werte – und investierten ins Zuhause. Wellnesseinrichtungen erhöhen die Attraktivität und damit den Marktwert eines Objekts, betont Böttcher. „Ein Pool ist immer ein Highlight.“ Doch nicht nur von Privatleuten kämen massiv Aufträge. Hotels etwa zögen Sanierungen vor. Hauptsache so schnell wie möglich, „das kommt noch vor dem Geld“.

Bei der Firma Fahrion in Nottulzen steht das Telefon ebenfalls nicht mehr



Cedrik Mayer-Klenk freut sich über die hohe Nachfrage nach Schwimmbecken.

Foto: Caroline Holowiecki

still. Das Familienunternehmen, das sich auf den Garten-, den Landschafts- und den Poolbau spezialisiert hat, verzeichnete in den vergangenen sechs Wochen etwa 30 Prozent mehr Anfragen. Der Garten wird zunehmend zum zweiten Wohnzimmer, hat der Junior-Chef Alexander Fahrion erfahren.

Cocooning nennen Forscher den Trend zum Rückzug ins häusliche Privatleben, zum Einigeln daheim – vor allem in unsicheren Zeiten. Bereits in der Finanz- und Bankenkrise 2008 hätten Menschen

vermehrt ihre Gärten aufgehübscht, weiß Alexander Fahrion. Einen ähnlichen Reflex gebe es nun in der Corona-Krise, „weil einfach nicht absehbar ist, wie lang Urlaub nicht möglich sein wird. Da möchten die Leute es daheim schön haben“.

Dabei gelte ein Schwimmbecken längst nicht mehr als Luxusobjekt, zumal viele Kunden bereits mit einem kleinen Naturpool oder einem Minibassin zur Erfrischung zufrieden seien. „Bei manchen Leuten steht heute weniger das Auto im Mittelpunkt, sondern

der Freizeitwert“, hat Alexander Fahrion festgestellt.

In deutschen Privathaushalten liegen Schwimmbecken voll im Trend, doch anderswo muss der Wendlinger Vorstandsvorsitzende Cedrik Mayer-Klenk differenzieren. Eine Tochterfirma etwa, die den Bereich öffentliche Schwimmbäder abdeckt, habe Probleme. „Viele Kommunen haben eine Ausgabenbremse verhängt.“ In manchen Ländern, etwa in Kroatien, liege der Markt darnieder. In Deutschland aber, so glaubt er, wird der Run auf Pools keine Eintagsfliege bleiben. Durch den Klimawandel werde es wärmer, Techniken wiederum würden sparsamer und bezahlbarer. Er betont: „Den positiven Grundtrend sehen wir.“

» Bei manchen Leuten steht heute weniger das Auto im Mittelpunkt, sondern der Freizeitwert.

Alexander Fahrion «

Unterstützung für geplagte Näherinnen in El Salvador

Köngen: Initiative Eine Welt will Lieferketten unter menschenrechtlichen Aspekten geprüft wissen

Von Kerstin Dannath

Die Köngener Initiative Eine Welt engagiert sich für ein Leben in Würde und Solidarität in einer gerechteren und friedlicheren Welt. Sie setzt sich deshalb dafür ein, dass Unternehmen nachweisen müssen, unter welchen Bedingungen ihre Produkte hergestellt worden sind. Eines der Projekte der Initiative – die Unterstützung von Näherinnen und Stickerinnen in El Salvador – wurde bis 2023 verlängert.

Die Textilindustrie ist der wichtigste Wirtschaftszweig von El Salvador. Dort sind überwiegend Frauen beschäftigt. Deren Arbeitsrechte werden in dem mittelamerikanischen Land jedoch massiv verletzt. Gesundheitsgefährdende Arbeitsbedingungen mit überlangen Arbeitszeiten, erzwungenen Überstunden, extremer Arbeitsdruck und Löhne unter der Armutsgrenze sind die Regel. Die Rechte auf Vereinigungsfreiheit, also gewerkschaftliche Organisation, werden weitgehend verweigert. „Wir wollen die Beschäftigten in der Textilbranche dort weiter in ihren Rechten stärken“, sagt Reinhold Hummel von der Initiative Eine Welt.

Gewerkschaftliche Rechte stärken

In den ersten drei Jahren des Projekts seien einige Etappenziele erreicht worden: der Aufbau eines Netzes von gewerkschaftlichen Vertretungen und ein höherer Mindestlohn. Letzteres ist allerdings nur ein scheinbarer Erfolg. „Zum Teil haben die Fabriken nach der Mindestlohnsteigerung einfach den Akkord hochgesetzt“, berichtet Vorstandsmitglied Edith Tremmel. Wer Hilfe suche, sehe sich strengen Repressalien durch die Fabrikbesitzer ausgesetzt. Auch von staatlicher Seite hätten die Arbeiterinnen nicht viel Unterstützung zu erwarten. „Deswegen ist es umso wichtiger, dass es dort zu echten politischen Veränderungen kommt“, sagt Hummel, der sich schon selbst über die widrigen Arbeits- und Lebensbedingungen vor Ort informiert hat.

Dazu müssten den Textilarbeiterinnen Wege aufgezeigt werden, wie sie sich gemeinsam für ihre Rechte einsetzen, sich



Textilarbeiterinnen arbeiten in El Salvador unter schlechten Bedingungen. Foto: oh



Reinhold Hummel (links) und Edith Tremmel präsentieren die Ziele der Initiative Eine Welt. Foto: Kerstin Dannath

gewerkschaftlich organisieren oder einen Rechtsbeistand in Anspruch nehmen können. „Außerdem wollen wir die Unterstützung auch auf weitere Zulieferfirmen, etwa aus der Automobilindustrie,

ausdehnen“, kündigt der 66-Jährige an. Über die beiden Projektphasen, von 2015 bis bis 2023, beläuft sich die finanzielle Unterstützung der Initiative Eine Welt auf rund 30 000 Euro, die sich aus Mitglieds-

beiträgen und Spenden zusammensetzen. Die Köngener arbeiten mit der Christlichen Initiative Romero aus Münster und Partnerorganisationen in Mittelamerika zusammen. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung unterstützt das Programm zur Förderung der Arbeitsrechte in den „Maquila-Fabriken“ – das sind Textilunternehmen, die für den Weltmarkt produzieren.

Lieferkettengesetz liegt auf Eis

Die Köngener beteiligen sich an der seit 2019 laufenden Kampagne für ein nationales Lieferkettengesetz. Mehr als 90 zivilgesellschaftliche Organisationen, darunter Menschenrechts-, Entwicklungs- und Umweltorganisationen, Gewerkschaften und Kirchen, wollen noch in dieser Legislaturperiode die Unternehmen zu menschenrechtlichen und umweltbezogenen Sorgfaltspflichten entlang ihrer Wertschöpfungsketten verpflichten.

Eigentlich wollten Entwicklungsminister Gerd Müller und Arbeitsminister Hubertus Heil Mitte März ihre Eckpunkte für ein Lieferkettengesetz im Bundestag vorstellen. Doch wegen der Corona-Pandemie piff das Kanzleramt die beiden Minister zurück. Für Hummel und seine Mitstreiter ist das Thema aber in Corona-Zeiten keineswegs in den Hintergrund getreten. Ganz im Gegenteil: „Gerade jetzt, wenn sich die Wirtschaft sowieso sehr intensiv mit ihren Lieferketten auseinandersetzen muss, sollten diese nicht nur unter ökonomischen, sondern auch unter menschenrechtlichen Aspekten geprüft werden“, fordert der Köngener.

Die Textilarbeiterinnen in El Salvador zum Beispiel seien ganz massiv vom weltweiten Shutdown betroffen: „Es gibt keine Aufträge und wenn doch, ist sind die Rohstoffe knapp und es kann nicht produziert werden. In der Folge wurden viele Kündigungen ausgesprochen. Eine soziale Absicherung gibt es in El Salvador nicht, die meisten Arbeiterinnen leben von der Hand in den Mund. Die Schicksale sind teilweise sehr dramatisch.“

► www.initiative-eine-welt-koengen.de

► Plochingen

Entscheidung über Punkthaus und G9

Der Plochinger Gemeinderat trifft in seiner Sitzung am Dienstag, 26. Mai, ab 18 Uhr in der Stadthalle wichtige Weichenstellungen. So wird das Gremium den Bürgermeister offiziell damit beauftragen, die Verhandlungen mit den Nachbarkommunen über eine finanzielle Beteiligung an den Kosten der Sanierung des Gymnasiums aufzunehmen. Spannend ist dabei, ob der Gemeinderat den bei Eltern und Schülern beliebten Modellversuch G8/G9 vorzeitig abbricht, um die Nachbarkommunen überhaupt erst an den Verhandlungstisch zu bekommen. Zudem geht es um den Satzungsbeschluss für das umstrittene Punkthaus auf dem Brückenwasen, das der Investor mittlerweile um ein Geschoss abgespeckt hat. Unter anderem steht auch noch ein Finanzzwischenbericht auf der Tagesordnung sowie ein inklusives Bauvorhaben der Pfisterer GmbH in der Hermannstraße. (red)

Plochingen-Info verkauft Fahrkarten

Die Plochingen-Info verkauft seit Montag VVS-Tickets, teilte die Stadt Plochingen gestern mit. Wegen der Hygienemaßnahmen werden im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie in Bussen immer noch nicht die vorderen Türen von Linienbussen geöffnet. In diesen Bussen können die Fahrgäste deshalb keine Fahrkarten kaufen. Dies ist vor allem deshalb problematisch, da an den Bushaltestellen in der Regel keine Fahrkartenautomaten vorhanden sind. Tickets sollen vor allem über die VVS-App gelöst werden. Doch inzwischen bietet die Plochingen-Info einen zusätzlichen Service. Dort können vorübergehend VVS-Einzeltagestickets und Vierer-Tickets erworben werden. Zudem werden Trennscheiben in die im Landkreis Esslingen fahrenden Busse eingebaut, sodass Fahrgäste in naher Zukunft auch wieder Tickets beim Fahrer im Bus kaufen können. (red)

Jahrgang 1934/35 trifft sich nicht

Die Gastronomiebetriebe dürfen wieder öffnen, müssen aber strenge Regeln beachten. Der Jahrgang 1934/35 Plochingen sieht die Voraussetzungen noch nicht gegeben, dass sich die Mitglieder mit Angehörigen wieder zum Stammtisch treffen könnten. Deshalb fällt auch das Treffen im Mai aus. (red)

► Wendlingen

Oper auf DVD fürs Seniorenzentrum

Da momentan keine Konzerte im Wendlinger Seniorenzentrum Taläcker stattfinden können, haben sich die Leiter der Grinio Akademie Köngen, Eve-Marie und Joachim Ulbrich, eine Alternative einfallen lassen, um den Bewohnern etwas Abwechslung in den Alltag zu bringen. Üblicherweise kommen sie mit den Schülern regelmäßig ins Seniorenzentrum, um den Bewohnern mit Nachmittagskonzerten eine Freude zu machen. Diese Konzerte hätten besonders bei Demenzzkranken eine positive Wirkung. Die Musikstücke weckten bei ihnen angenehme Erinnerungen, oftmals sangen sie die Melodien mit.

Um die Bewohner in dieser für sie schwierigen Zeit musikalisch nicht alleine zu lassen, haben Eve-Marie und Joachim Ulbrich in Absprache mit Kollegen dem Seniorenzentrum die DVD eines Live-Mitschnitts der für Kinder umgeschriebenen und gekürzten Oper „Die Zaubergeflöte“ zur Verfügung gestellt. Die wird vom Ensemble normalerweise in Schulen und Stadthallen aufgeführt. Die 45-Minuten-Fassung mit den Opersängern und Dozenten Gundula Peyerl und Ulrich Wand sowie Eve-Marie und Joachim Ulbrich (Violine) und Polina Jakovleva (Klavier) verfolgten die Bewohner abwechselnd in kleinen Gruppen am Fernseher. Solch eine DVD-Opernvorstellung könne kein Konzert ersetzen, betonen die Ulbrichs, habe aber den Vorteil, dass man sie beliebig oft abspielen könne. (red)